

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 43

Artikel: Ein altes Lied, ein altes Gedicht
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

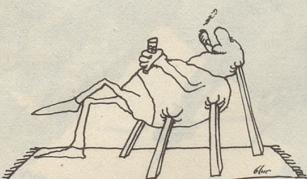
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und immer schön fröhlich bleiben!

Herr Friedrich Xaver Aufderlauer von der nationalen Werbekoordinations AG begrüsste im Hotel Interkontinental au Lac den vollzählig erschienenen Verwaltungsrat, der seine ausserordentliche Versammlung unter das Motto «Und immer schön fröhlich bleiben!» gestellt hatte. Friedrich Xaver hatte, nach intensiven Gesprächen mit den zuständigen Direktoren einer grossen hiesigen Fernsehanstalt, auch allen Grund, jetzt seinen Kollegen fröhlich zuzuprosten: Endlich hatte man die TV-Leute davon überzeugt, dass die Informationsendung «Der heisse Draht» in seiner jetzigen Form nicht mehr ins Konzept der wohldurchdachten, gut aufgebauten Werbe-Aufklärungs-Serien passte und man sich folglich nach geeigneteren Programmstilen umsehen musste.

«Denn, meine Herren, wer ist, nach einer kritischen, in erschreckend einseitigem Bild und Ton gehaltenen «Draht»-Sendung noch bereit, an weisse Riesen und Superkraftfrühstücksflocken zu glauben, geschweige denn, die mit soviel Liebe und Phantasie propagierten Produkte zu kaufen?» Grosser Beifall von den Mahagonistühlen.

Neue Wohnideen



gezeichnet von Fredy Sigg, René Fehr, Jüsp, Gloor, Hans Sigg und Peter Hürzeler

Jubiläumsausstellung

zum 40jährigen Bestehen
der Firma Hersberger AG
Möbel/Innenausstattungen
Hauptstrasse 89, Muttenz

20. Oktober bis
10. November 1973

Freie Besichtigung
zu Ladenöffnungszeiten
Mittwochnachmittag
geschlossen

Aufderlauer erhob seine Stimme zu einem eindringlichen Appell: «Wir Werber können und dürfen es uns nicht mehr gefallen lassen, dass hierzulande Fernsehprogramme in eigenmächtiger Weise nur von TV-Mitarbeitern ohne Rücksicht auf andere Interessen gestaltet werden! Es kann», fuhr Aufderlauer mit nur mühsam verhaltener Erregung fort, «künftig nicht mehr hingenommen werden, dass beispielsweise eine Sendung wie «Der heisse Draht» das Fernsehpublikum immer wieder in einseitiger Form zu erziehen versucht. Wir brauchen ein fröhliches, aufnahmebereites Publikum für unsere Werbesendungen, ein Publikum, das nicht von irgendwelchen linken Meinungsmachern in unverantwortlicher Weise zum Denken angeregt wird. Diese Art von Verunsicherung ist schädlich!» Die Verwaltungsräte nickten und murmelten Zustimmendes. «Die Absetzung der in Form und Inhalt ungeeigneten Sendereihe «Der heisse Draht» ist nur ein Anfang, meine Herren, denn jetzt» Aufderlauer öffnete eine in Schweinsleder gebundene Dokumentenmappe – «jetzt wird durchgegriffen! Ich habe von meinen Medienspezialisten eine Liste von all jenen in auffallender Weise gegen unsere Prinzipien verstossenden Fernsehsendungen erstellen lassen. Die Bilanz, meine Herren, ist alarmierend, in höchstem Masse alarmierend!»

Grosse Bewegung auf den Mahagonistühlen. Aufderlauer bat um Ruhe. «Eine für uns sehr wichtige Sendung ist die Abendschau», fuhr er fort, «und was da jeden Abend an destruktiven Informationen ausgestrahlt und dem überforderten Publikum zugemutet wird, ist einfach zuviel! Immer wieder Berichte über Konflikte, Skandale, Umstürze, Kriege... Wo bleibt das Aufbauende, Positive, Unterhaltende in der Abendschau, das wir so dringend als Ueberleitung zu unseren Werbesendungen brauchen? Es gilt doch, das Publikum wieder auf die wirklichen Bedürfnisse aufmerksam zu machen, und in diesem Sinne verstehe ich, als Leiter und Hauptverantwortlicher der nationalen Werbekoordinations AG, unsere Mitarbeit bei der künftigen TV-Programmgestaltung!» Rauschender Beifall. «Das Publikum, so möchte ich mein Referat schliessen, hat das jetzige Fernsehprogramm doch einfach nicht verdient! Meine Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, weise Sie nochmals auf unser Motto «Und immer schön fröhlich bleiben!» hin und wünsche Ihnen als künftige TV-Programmgestalter viel Erfolg!»

An jenem Abend wurde anstelle des «Heissen Drahts» eine weitere Serie der populären Reihe «Dackel Doof» ausgestrahlt, und eine tiefgreifendere Umgestaltung der nationalen Fernsehprogramme angekündigt.

Silvia Schmassmann



Ein altes Lied, ein altes Gedicht

Zum Urteil eines Divisionsgerichts der schweizerischen Armee

Ich singe ein altes Lied euch,
ich dichte ein altes Gedicht,
denn leider lese ich Zeitung,
und die hat ein altes Gesicht.

Waren zwei Offiziere,
hatten zwei Pistolen auch,
war ein Soldat, der hatte
am End einen Schuss im Bauch.

Zwei Offiziere fuhren
auf einem Auto daher,
unterwegs zu einer Schiessübung,
beide langweilten sich sehr.

Drum nahmen sie die Pistolen
und schossen scharf in die Näh,
sie schossen auf Mäusehaufen
und schossen in den Schnee.

Sie schossen aus Langeweile,
sie hatten nichts Böses im Sinn;
sie trafen – allein nicht die Mäuse,
ein Mann sank plötzlich hin.

Der Soldat kam unter das Messer
und überstand den Schreck,
mit seinem Beruf ist's nun Essig,
ein Stück seines Dünndarms weg.

Sechs Monate Gefängnis
für den Schützen aus Langweil,
Soldaten gibt es wie Rüben,
und Rüben sind immer wohlfeil.

Ernst P. Gerber

Ich habe ein Lied gesungen;
wahrhaftig, neu ist es nicht.
Ich habe gedichtet, wahrhaftig,
es ist ein altes Gedicht.